um zweiten Grade inclusive. Für das Vorhanden-
ein oder Nichtvorhandensein des Impediments
ist der entferntere Grad entscheidend. — 3. Aus-
nachfolgender copula illegitima entsteht
ein trennendes Impediment, wohl aber der Ver-
lust des jus potendi debitum. — 4. Ist eine
consummirte Ehe wegen eines impedimentum
irrimons nichtig, so erstreckt sich das Ehehinderniß
noch bis zum vierten Grade, wie bei der legitimen
Affinität, nicht bis zum zweiten Grade, wie bei
der illegitimen. Hiefür spricht die ratio legis
auf Grund dessen, daß eine solche Ehe einen gleich
öffentlichen Charakter wie die gültige Ehe an-
nimmt, und außerdem ist es durch die S. Congr.
Jonc. ausdrücklich entschieden. Nur trifft eine
weifache Ausnahme zu, wenn die Ehe wegen ge-
schlechtlichen Unvermögens oder als heimlich ge-
schlossen nichtig ist; in diesen Fällen ist das Ehe-
hinderniß nach Art der illegitimen Schwägerchaft
auf den zweiten Grad beschränkt. — 5. Per-
sonen, welche ohne kirchliche Dispens wissentlich
in einem verbotenen Grade der Schwägerchaft
eine Ehe eingehen, machen sich der Blutschande
(s. d. Art. Incest) schuldig und verfallen der Strafe
der Excommunication, welche indessen seit der
Constitution Apostolicae sedis vom Jahre 1869
nicht mehr ipso facto eintritt; sie sollen von
einander getrennt werden und verlieren die Hoff-
nung auf Dispens, wenn sie den Beischlaf voll-
ziehen. Personen, welche ohne Wissen und Willen
in einem verbotenen Grade contrahiren, sind nicht
traffällig und erhalten leicht und unentgeltlich
Dispens.

IV. Für die Frage nach der Dispensabili-
tät des Ehehindernisses der Schwägerchaft ist
festzustellen, auf welcher rechtlichen Grundlage das-
selbe beruht. Es ist unbestritten, daß das Ehe-
hinderniß der Schwägerchaft in der Seitenlinie
und die affinitas superveniens einzig in jure
positivo ecclesiastico ihren Grund haben. Bezüg-
lich der gesetzlichen Schwägerchaft in der ge-
raden Linie sind manche Canonisten der Mei-
nung, das Impediment beruhe auf natürlichem
Rechte, da auch das Heidenthum solche Ehen de-
finit hat. Im Anschluß an Benedict XIV. geht
indessen die allgemeine Ansicht dahin, daß auch
diese Schwägerchaft jure tantum ecclesiastico
begründet sei. Daraus folgt, daß alle im Juden-
und Heidenthum abgeschlossenen Ehen nicht den
kirchenrechtlichen Bestimmungen über das Ehe-
hinderniß der Schwägerchaft unterliegen. Allein
auch durch die im Juden- und Heidenthum ein-
gegangenen Ehen tritt das natürliche Band (vin-
culum naturale) zu den Blutsverwandten des
andern Gatten ein und ist somit die Grundlage
des kirchenrechtlichen Verhältnisses der Schwäger-
chaft gegeben. Wenn daher ein Jude oder Heide
sich taufen läßt, so bleibt er durch das natürliche
Band der Schwägerchaft gebunden und ist, falls
er nach der Taufe eine ihm verschwägte Person

heiraten will, an die kirchlichen Bestimmungen
über das Ehehinderniß der Schwägerchaft ge-
bunden; er bedarf also der kirchlichen Dispens.
Bezüglich der ungesetzlichen Schwägerchaft hat
man ein solches vinculum naturale nicht aner-
kennen wollen und daher in dem erwähnten Falle
das Eintreten des Ehehindernisses der Schwäger-
schaft bestritten. Indessen haben die neueren Ent-
scheidungen außer Zweifel gestellt, daß auch aus
der copula illicita in infidelitate die Affinität
entsteht (S. C. de Prop. Fid. 23. Aug. 1852;
S. Off. 16. Sept. 1824. 26. Aug. 1891 [Act.
S. Sed. 1897, 576]).

Da das Ehehinderniß der Schwägerchaft auf
dem positiven kirchlichen Rechte beruht, so kann der
Papst von demselben in allen Graden dispensiren.
Bis zum 15. Jahrhundert ist indessen kein Fall
bekannt, daß in dem ersten Grade der Seitenlinie
dispensirt worden wäre; erst mit dem Nieder-
gange der kirchlichen Macht infolge des Verkehrs
mit Ungläubigen und Irrgläubigen sah sich der
apostolische Stuhl dazu genöthigt. Dagegen hat
der apostolische Stuhl niemals von dem Ehehinderniß
der gesetzlichen Schwägerchaft in dem ersten
Grade der geraden Linie dispensirt; wohl jedoch
von der illegitimen Schwägerchaft, wenn das Ehe-
hinderniß geheim ist und die copula mit der Mutter
erst nach der Geburt der Tochter, mit der ein ehe-
liches Verhältniß beabsichtigt wird, geschieden war.
Ueber die Dispens von der affinitas super-
veniens zum Zwecke der Wiederherstellung des
jus potendi debitum ist oben n. III das Nöthige
gesagt.

V. Neben der eigentlichen Schwägerchaft, von
der bisher die Rede war, kennt das kirchliche Recht
noch eine sog. Quasi-Affinität oder affinitas
ficta. Dieselbe verhält sich zur eigentlichen
Affinität ähnlich wie die sogen. nachgebildete Ver-
wandtschaft zur Blutsverwandtschaft (s. darüber
d. Art. Verwandtschaft). Die Quasi-Affinität geht
hervor entweder aus der nicht vollzogenen Ehe (ex
sponsalibus de praesenti, d. h. ex matrimonio
rato non consummato) oder aus einem gültigen
Verlöbniß (ex sponsalibus de futuro). Die sitt-
liche Anschauung, auf welcher das Impediment
der nachgebildeten Schwägerchaft beruht und
welche schon im römischen Recht ihren theilweisen
Ausdruck gefunden hat, ist die Forderung der
öffentlichen Moral, daß keine Ehe geschlossen wer-
den soll zwischen Personen, von denen die eine mit
gewissen Verwandten des Andern eine Ehe ver-
sprochen oder geschlossen, wengleich nicht voll-
zogen hat. Deshalb führt dieses Ehehinderniß
auch den Namen impedimentum publicae hon-
nostatis (Impediment der öffentlichen Ehr-
barkeit). Das römische Recht verbot die Ehe
zwischen dem Sohn und der Braut des Va-
ters, zwischen dem Vater und der Braut des
Sohnes, endlich zwischen dem Bräutigam
und der Mutter der Braut. Im canonischen Rechte
erstreckte sich das Ehehinderniß der Quasi-Affinität